

Empfehlungen für gute Berichterstattung über tierschutzrelevante Themen

Animal Rights Switzerland, 2021

Über diese Empfehlungen

Tierschutz geht uns alle an. Wir brauchen gute Medienberichte, um uns zu informieren, uns eine Meinung zu bilden und politisch zu partizipieren. Umso wichtiger ist es, dass sich Medienschaffende informiert, reflektiert und unabhängig mit tierschutzrelevanten Themen beschäftigen.

Aber auch wir Tierschützer:innen stehen in der Pflicht. Wir müssen dafür sorgen, dass die Stimme der Tiere in der öffentlichen Diskussion nicht untergeht. Dazu leisten wir einen Beitrag, indem wir Inputs für eine gute Berichterstattung liefern.

Klar: Tiere verstehen nicht, was wir über sie sagen. Sie lesen auch keine Zeitung. Aber trotzdem leiden sie unter den Folgen, wenn wir Menschen sie ignorieren, sie nicht ernst nehmen oder eine einseitige Diskussion über sie führen.

Animal Rights Switzerland ist eine junge gemeinnützige Tierschutzorganisation. Seit 2017 setzen wir uns für Tiere ein. Wir leisten Aufklärungsarbeit und engagieren uns politisch für eine tierfreundliche Schweiz. Durch unsere Arbeit haben wir viele Probleme in der Medienarbeit über Tierschutzthemen miterlebt, haben aber auch gute Beispiele und Lösungsansätze gesehen. Mit unseren Empfehlungen wollen wir nicht den Zeigefinger erheben, sondern vor allem darauf aufmerksam machen, was kritische Medienschaffende bereits gut machen.

Die Empfehlungen sind als konstruktiver Input und Denkanstoss für Medienschaffende gedacht. Sie sollen es zudem einfacher für Redaktionen und Verlage machen, interne Richtlinien für die Berichterstattung über Tierschutzthemen zu erarbeiten.

Für Rückfragen erreichen Sie uns gerne hier: medien@animal-rights-switzerland.ch

Tierschutz: Die wichtigsten Grundlagen

Was ist Tierschutz?

Tierschutz ist *der Schutz von Tieren vor Gewalt*. Es geht nicht um den Erhalt von Spezies oder Populationen (das wäre Artenschutz). Es geht auch nicht primär um den Erhalt von Ökosystemen (das wäre Umweltschutz). Es geht um Individuen mit eigenen Empfindungen, eigenen Bedürfnissen und eigenem Willen. Ihnen wird zum Beispiel Gewalt angetan, wenn sie getötet, ihnen Schmerzen zugefügt oder ihre körperliche oder psychische Integrität verletzt wird. Unter «Tieren» versteht man in diesem Zusammenhang normalerweise diejenigen Tiere, die ihre Erlebnisse als angenehm oder unangenehm empfinden können. Zum Beispiel Giraffen, Hühner und Forellen, aber nicht Schwämme, Korallen oder Zecken.

Warum sind Tiere schützenswert?

Nach heutiger Auffassung verdienen Tiere Schutz vor Gewalt *um ihrer selbst willen*. Es geht nicht nur um Vorteile für den Menschen (z.B. Gesundheit, intaktes Ökosystem, Vorbeugen gegen psychologische Verrohung), sondern um Rücksicht auf Tiere. Das Schweizer Tierschutzgesetz anerkennt dies durch den Begriff der «Tierwürde», definiert als «Eigenwert des Tieres» unabhängig vom Nutzen für den Menschen (Art. 3 lit. a TSchG).

Wo wird Gewalt an Tieren verübt?

Gewalt an Tieren ist keine Ausnahme, sondern die Regel. Jeden Tag werden Tiere eingesperrt, verletzt, verstümmelt, voneinander getrennt, verängstigt und vorzeitig getötet. Sie leiden darunter physisch und

psychisch und sie sterben früh. Allein schon Menschen in der Fleischindustrie töten pro Jahr über 75 Millionen Schweizer Tiere für menschliche Zwecke. Obwohl Verstösse gegen das geltende Tierschutzrecht nicht selten sind, machen sie nur einen kleinen Bruchteil der Gewalt aus, die an Tieren verübt wird. Die meiste Gewalt ist legal.

Wer ist «der Tierschutz»?

Die Tierschutzbewegung ist nicht homogen, es gibt unterschiedliche Rollen und Ansätze. Darum kann eine Organisation nicht für alle sprechen, egal wie gross und alt sie ist. Grundsätzlich gibt es einen wichtigen Unterschied zwischen Amtsstellen (z.B. kantonales Veterinäramt) und gemeinnützigen Organisationen. Unter den Gemeinnützigen gibt es im Allgemeinen einen Unterschied zwischen dem älteren Ansatz des traditionellen Tierschutzes, der Gewalt an Tieren streng regulieren will, und dem neueren Ansatz der Tierrechte, der diese Gewalt möglichst abschaffen will.

Welche Themen sind tierschutzrelevant?

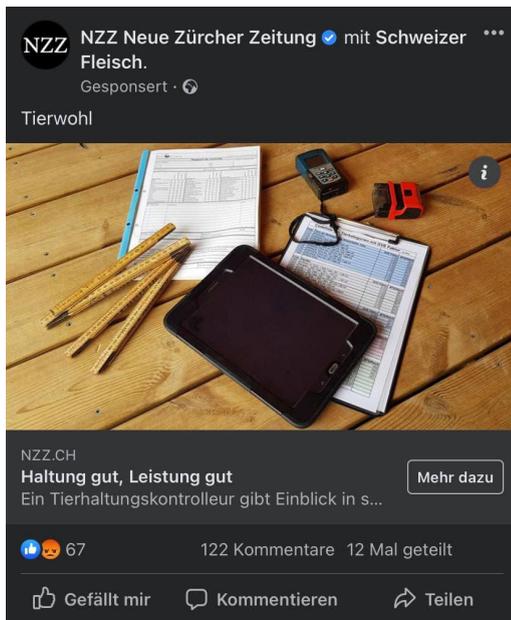
Grundsätzlich sind alle Themen tierschutzrelevant, die auf Tiere eine Auswirkung haben oder in denen Tiere vorkommen. Dazu gehören nicht nur Geschichten über Tierschutzdelikte und Tierschutzpolitik, sondern zum Beispiel auch über Fleischrezepte, über wollene Strickmode, über den Strassenverkehr, über Feuerwerke am 1. August, und so weiter. Tiere sind nämlich nicht einfach ein Thema, sondern eine Betroffenengruppe. Sie sollten dann erwähnt werden, wenn sie betroffen sind, so wie andere Gruppen auch.

Kurzübersicht

| | |
|---|----|
| I. Unabhängigkeit von Industrien sichern | 4 |
| II. Tiere nicht unsichtbar machen | 5 |
| III. Tierschützer:innen nicht unsichtbar machen | 6 |
| IV. Tierschützer:innen nicht denormalisieren | 7 |
| V. Kritisch mit Interessenbindungen umgehen | 8 |
| VI. Kritisch mit vermeintlichen Tierschutz-Erfolgen umgehen | 9 |
| VII. Juristisches Vokabular richtig verwenden | 10 |
| VIII. Kritisch mit der Sprache der Industrie umgehen | 11 |
| IX. Tier-Stereotypen hinterfragen | 12 |
| X. Tiere nicht de-individualisieren | 13 |
| Zusammenfassung | 14 |

Empfehlungen für gute Berichterstattung

I. Unabhängigkeit von Industrien sichern



Zu sehen: Sponsored Content der Fleischindustrie.

Das Problem:

Ob und wie wir Tiere nutzen sollen, ist eine kontroverse politische Frage. Die Spiesse in der Diskussion sind ungleich lang, denn tiernutzende Lobbys sind dank Industrie- und Steuergeldern sehr finanzstark. Wenn nun auch noch Medienschaffende auf Einnahmen von tiernutzenden Industrien angewiesen sind, kann keine faire Diskussion entstehen. Zudem steht die Unabhängigkeit und Glaubwürdigkeit der gesamten Berichterstattung auf dem Spiel. Inserate und *Sponsored Content* von tiernutzenden Lobbys (z.B. Proviande, Swissmilk, Bauernverband) sind vor diesem Hintergrund keine harmlose Lebensmittelwerbung, sondern politische Anzeigen. Entsprechend kritisch sollte man damit umgehen.

Empfehlungen:

1. Geben Sie sich klare, transparente Regeln für den Umgang mit Werbungen von tiernutzenden Lobbys.
2. Lehnen Sie Werbung und Kooperationen mit tiernutzenden Lobbys im Minimum dann ab, wenn Sie andere politische Werbung (z.B. von einer Partei) auch nicht akzeptieren würden.
3. Deklarieren Sie Lobby-Werbung klar als Werbung.

II. Tiere nicht unsichtbar machen

Vegi-Milch boomt - Bauern verlieren

Milchdrinks aus Hafer, Soja und Mandeln sind gefragt wie nie. Dagegen nimmt der Konsum von Kuhmilch ab. Lebensmittelmultis wie Nestlé und Danone reagieren mit Milliardeninvestitionen und neuen Produkten.

BEI Manchen kaufen sie aus Klimaschutzgründen, andere haben Mühsal mit dem Käuen, und viele sind einfach nur rezeptlos. Einzig, welches Motiv hinter dem Konsum von Vegi-Milch steckt, sie hält zunehmend Einzug in die Schweizer Haushalte.

Längst gibt es diese nicht mehr nur aus Soja, sondern in sämtlichen Varianten aus Hafer, Mandeln oder Reis. Der Markt für pflanzliche Milchalternativen wächst rasant. Jetzt wollen auch grosse Lebensmittelmultis ihr Stück davon.

Auch Nestlé will mitmischen
Nestlé plant in den kommenden Wochen den Verkaufstart einer Pflanzmilch aus gebleichten Erbsen: zunächst in Frankreich, den Niederlanden und Portugal und etwas später dann auch in der Schweiz und anderen Ländern Europas. Das Produkt ist leicht geräuchert und soll neutral schmecken. Nestlé vermarktet es für sämtliche Einsatzgebiete – von Frühstücksmilch über Kaffee bis hin zum Kochen und Backen. Das neue Produkt soll



Das Angebot an Vegi-Milch wächst laufend.

sehen, sagt er. Die Nachfrage sei durch die Covid-Pandemie nochmals gestiegen, weil sich viele Leute im Homeoffice mehr mit ihrer Ernährung beschäftigen.
Doch Nestlé ist auf dem Markt weder ein Pionier noch allein. Der französische Konkurrent Danone ist bereits 2016 gross eingestiegen. Die Übernahme der Muttergesellschaft der auch in der Schweiz beliebten Marke Alpro liess sich die Franzosen 10,4 Milliarden Dollar kosten.
Das Engagement der Konzerne bei pflanzlicher Milch ist

Und während es vielen deutlich besser ab als Kuhmilch.
Zu den Profitraten des Booms zählt auch die in den 1990ern gegründete schwedische Firma Oatly. Sie ist auf Hafermilch spezialisiert und dank der wachsenden Nachfrage mittlerweile in über 20 Ländern präsent. Demnächst will das Unternehmen, dessen Wert im vergangenen Sommer auf rund zwei Milliarden Dollar geschätzt wurde, an die Börse.
Kuhmilch fällt zurück
Der Boom bei pflanzlichen Alternativen bedroht jedoch

noch mehr als doppelt so viel gewesen.
Die Bauern müssen dem Trend wohl oder übel hinterherhinken. «Das ist eine Frage der Ernährungsgewohnheiten», sagt der Präsident des Schweizer Bauernverbands, Markus Ritter. «Wenn die Konsumenten danach fragen, weil sie sich vegan ernähren wollen, dann ist das ihre Entscheidung. Wir müssen uns dem Markt stellen.» Während die Nachfrage nach Trinkmilch zurückgefallen ist, seien Joghurt, Käse und Butter aber weiterhin gefragt.

Vegi-Milch aus der Molkerei
Einige Molkereien sehen dem Vegi-Trend nicht tatenlos zu. Der Milchverarbeiter Emmi stellt seit 1990 vegane Produkte her und ist in der Schweiz auch mit der eigenen Marke Boleaf vertreten. «Dieser Ersatzrad ist schweizerisch in Rücksprache mit dem Hauptaktionär, dem Milchbauern in der Zentralschweiz, getroffen worden», erklärt eine Sprecherin.
Die grösste Bedrohung für Schweizer Milchprodukte seien aber nicht etwa vegane Milchersatzprodukte, sondern importierte Milchprodukte, so Bauern.

KLIMADISKUSSION

Wie gesund ist Fleisch? Fünf Antworten, die Veganer nicht gerne hören

19.08.2019, 09:15 Uhr

Merken Drucken Teilen



Zu sehen: Es geht um Produkte, für die Tiere sterben. Diskutiert werden nur Geld, Gesundheit und Klima.

Das Problem:

Tiere werden an den Rand gedrängt oder komplett ausgeblendet, obwohl sie eine wichtige Betroffenengruppe sind. Besonders beim Thema Fleischkonsum wird oft nur über Umwelt- und Gesundheitsaspekte gesprochen, nicht über die Tiere. Das ist, als würde man über eine überfahrene Fussgängerin berichten und nur das Wohl des Autofahrers diskutieren. Es gibt jedoch auch Themen, deren Tierschutzrelevanz nicht auf den ersten Blick offensichtlich ist. Umso wichtiger ist es, dass Medienschaffende nachhaken.

Empfehlungen:

1. Berichten Sie über tierschutzrelevante Themen.
2. Fragen Sie bei der Recherche bewusst nach tierschutzrelevanten Aspekten.
3. Schliessen Sie in die Berichterstattung ein, welche und wieviele Tiere vom Thema des Berichts betroffen sind.
4. Schliessen Sie ein, inwiefern diese Tiere betroffen sind, z.B. welche Schäden sie von einem Ereignis davontragen (z.B. Tod, Schmerzen, Eingesperrtsein).

III. Tierschützer:innen nicht unsichtbar machen

September 2018

Fleischkonsum 3

Du bist, was du isst

Ernährung Radikale Veganer verwüsten Metzgereien. Doch das nützt wenig. Denn Fleisch war schon vor Urzeiten ein Zeichen von Kraft und Männlichkeit. Und das ist immer noch tief in den Köpfen drin.

...mit radikaleren in einer
ist. Sie wollen die Massen-
rung von Tieren stoppen
«Auch vor unserem Flei-
schen Beschützerungen»,
meist, Lebensunterneh-
ung von Provokation, der
meisten der Schwärzer
ist. Noch öfter kommt es
dagegen von Metzgerei-
wischen Schwärzer: «Die Fa-
Papas schenken auch in die
«Hörner»...
ras Schwärzer sind davon
abgebracht. Das Leidungs-
mit noch immer Schreit-
ten, Zücker Gleichzeit-
gehört belegen. Nicht
wie hundert erhaltet sich
einmal wie «Fleisch
sind noch immer in dem
Zerstört Bruchstück, Prä-
zisionsgenetisch an der
einmal, ist der Lebensstil
ische Produkte suspekt:
Kategorie: «Eine Schwär-
schaft ohne Milch- und
kann es sich nur schmer-
los kühe würden unsere
ten und verwirrt». Das
ein mal. «Durch die
Tiere verschleiert - ein
Intensität»...
Jahr für den Mensch
ist. Sofern er sich dies
Mittelschichtliche Kräfte re-



Im Durchschnitt essen Schweizer jährlich 50 Kilo Fleisch.

Bild: Ganten-Baby/Photokine/Deutscher, 15. Mai 2018



© 15.08.2020, 21:28 Uhr

Ab kommender Woche haben Bauern die Möglichkeit, ihre Rinder im eigenen Hof zu töten. Das mindert Tierleid und fördert nachhaltigeren Fleischkonsum. Die neue Verordnung könnte nicht aktueller sein.

MEISTGELI

1 Jetzt Schi sich

Zu sehen: Berichte sprechen über Tierschutzthemen. Tierschützer:innen kommen keine zu Wort.

Das Problem:

Oft werden Tierschützer:innen gar nicht erst befragt, obwohl sich die Berichterstattung um ein tierschutzrelevantes Thema dreht und sie eine relevante Meinung äussern könnten. Manchmal wird auch *über* Tierschützer:innen und Tierschutz-motivierte Vegetarier:innen und Veganer:innen gesprochen, aber nicht *mit* ihnen. Das führt zu einem Ungleichgewicht in der Berichterstattung.

Empfehlungen:

1. Fragen Sie Tierschützer:innen nach ihrem Input zu tierschutzrelevanten Themen.
2. Lassen Sie Tierschützer:innen zu Wort kommen, wenn Sie über sie berichten.

IV. Tierschützer:innen nicht denormalisieren

Die Fleischfreunde und ihre Feinde

Die Bilder von Schlachthöfen, die Fleischfreunde verdrängen, lassen die Veganer mit unterschiedlichen Aktionen wieder aufleben. Anstatt sich darüber aufzuregen, wäre es gescheiter, über den eigenen Fleischkonsum nachzudenken.

Publiziert: 29.03.2019, 17:04



GLAUBENSKRIEG

Aktualisiert 1. September 2016, C

Fleischhasser greifen Tier-Transporter an

Ausgebremste Tiertransporter, zerstörte Geschäftsstellen, Sprayereien: Unter Fleischkonsum-Kritikern bilden sich militante Kreise.

von

Zu sehen: Veganer:innen sind «Feinde», «Hasser», «Militante» und kämpfen in einem «Glaubenskrieg».

Das Problem:

Tierschützer:innen werden oft als fremd, abstoßend oder bedrohlich dargestellt. Laut Studien herrscht in vielen Medien eine regelrechte «Vegaphobie»¹ – ein Vorurteil gegen Menschen, die keine Tiere essen. Sie werden schnell einmal als feindlich, hasserfüllt, extrem, militant, weltfremd, quasi-religiös oder sektiererisch beschrieben. Das ist besonders dann ein Problem, wenn sonst niemand für die Bedürfnisse der Tiere einsteht.

Zudem wird dem Umstand nicht immer Rechnung getragen, dass viele Tierschützer:innen sozial marginalisierten Gruppen angehören (z.B. Frauen, LGBTQ+, Menschen mit Behinderungen). Auch sind viele Tierschützer:innen jung. Sie können Ziel negativer Vorurteile sein, was ihre Kompetenz und Glaubwürdigkeit angeht. Ihre Meinungen werden zum Beispiel oft als «emotional» oder «sentimental» abgetan.

Empfehlungen:

1. Beachten Sie soziale Machtverhältnisse, wenn Sie Tierschützer:innen und Industrie-Vertreter:innen gegenüberstellen.
2. Vermeiden Sie schädliche Stereotype über marginalisierte Gruppen, wenn Sie über Tierschützer:innen berichten.
3. Vermeiden Sie pauschale Beschreibungen wie «extrem» und «radikal» zugunsten von präziseren Angaben, wie Tierschützer:innen denken oder handeln.

¹ Cole, M., & Morgan, K. (2011). Vegaphobia: derogatory discourses of veganism and the reproduction of speciesism in UK national newspapers. *British Journal of Sociology*, 62(1), 134–153.

V. Kritisch mit Interessenbindungen umgehen

Ohne Besucher langweilen sich die Affen

Tierheime verzeichnen vermehrt Anfragen für temporäre Adaptionen, vor allem Hunde sind gefragt. In den Zoos ist es den Affen zu ruhig.

Die Zoos sind menschenleer. Statt mehreren tausend Besuchern pro Tag sehen die Tiere in Bären- und Ziegenheime nur ab und zu einen Tierpfleger. Bei den Affen ist es schlicht langweilig. «Affen greifen normalerweise intensiv die Besucherinnen und Besucher an», sagt Keeper Adrian Banninger vom Zoo Basel «sowohl für Menschenaffen als auch Menschen. Das kann man nicht erlernen.» Allerdings mögen sich auch die Tiere eine solche langweilige Phase gar nicht. «Die Menschenaffen schlafen etwas mehr. Aber es sehen kein stereotypes oder depressives Verhalten.» Ähnlich wie es aus dem Zoo Zürich. Im Sommer die Gärten vollern die Verleinerung wick. Wenn ein Jemand die Besucherinnen anschaut, sei sie



das Tierwohl über keine Option, die Hin und Her wäre zu streng für einen Hund. In Spanien wurdens gar Hundesportarten angeboten, dies aber aus einem ganz praktischen Grund: Hier sind gut, kann die Ausgängerer umgehen. Zu diesem Zweck einen Hund zu mimen, ist aber nicht nur dem Tier sondern auch dem Menschen zu schaden. Zwar ist es immer empfehlenswert, dass der Hund selbst das Virus trägt und weitergeben kann, aber über das Halbband oder die Leine wäre dies doch besser möglich. In China werden Tiere zum Anzug eingesetzt. In China sollen derzeit Hundehaltung eingesetzt werden, weil die Behörden und der Besitzer eine Antriebskapazität durch das Tier einbringt. Diese fächer zeigen können wird dabei, dass das Virus wohl tatsächlich in Tiere einen Übergang hat. Es darunter verantwortlich von

Engadiner Metzger bietet neu die Hofschlachtung an

Als einer der ersten Metzger im Kanton Graubünden startet Ludwig Hetecke mit der Hofschlachtung. Für das Tier bedeutet diese Schlachtmethode weniger Stress, für den Konsumenten eine höhere Fleischqualität.

Ludwig Hetecke ist bekannt für seine hochwertigen und ästhetisch ansprechenden Fleischprodukte. In Zürich hat er ebenso eine kleine Metzgerei wie in St. Moritz, Genève oder St. Moritz. «Ich bin einer der ganz wenigen Metzger, die Hofschlachtung anbieten», sagt der Metzger. Es überträgt jedoch nicht, dass er die Hofschlachtung im Mai implementiert. Die sogenannte Hofschlachtung und die Wiederkäuern sind ab dem 1. Juli 2020 möglich. Hetecke hat bereits erste Bestellungen unter dem Engadiner Hauptort. Bei der Hofschlachtung werden die Tiere in vertrauter Umgebung direkt auf dem Hofschlachtungsbetrieb getötet. «Dabei erproben wird den Tieren den Transport und dem Schlachthofstress», erklärt Hetecke. Auch die Suisse, Daxterer und KAG Polland so wird das Tierhaltungssystem für hofschlachtung Landbau und die Tierschutzorganisationen Vier Pfoten begrüssen.



bereits beim Transport getötet sind, haben einen höheren pH-Wert und dieser Fleisch kann man später nicht mehr trocknen», erklärt Hetecke. Die Zellen schliessen sich, das Fleisch verleiht sich wieder.

Eine gute Alternative Hetecke stammt aus einer Metzgerfamilie. «Früher hatte ein Metzger weniger Tiere und eine enge Bindung zum einzelnen Tier, sagt er. Die Metzger im Dorf gewohnt, zur Schlachtkuhk wurden die Tiere im Stall und am Frühstück gegessen. Mit dem Wandel der Landwirtschaft hin zur Ausdehnung

«Die Kunden sind heute für das Thema Tierwohl sensibilisiert.»

Ludwig Hetecke Metzger und Unternehmer

metzgermeister und zu fleischbetriebs.

Zu sehen: Zoos und Metzgereien erörtern das Tierwohl, unkommentiert.

Das Problem:

Wer mit der Tiernutzung sein Geld verdient, ist keine neutrale Fachperson fürs Tierwohl. Hier liegt ein klares Interesse vor, Zustände zu beschönigen und das Tierwohl zu vereinfachen. Die Aussagen solcher Menschen übers Tierwohl sollten deshalb nicht unkommentiert präsentiert werden.

Auch bei Tierschutzorganisationen wird oft zu wenig auf Interessenbindungen geachtet. Wer zum Beispiel ein Tierwohl-Label vergibt, hat Interessenbindungen zur Industrie und kann sich womöglich nicht so kritisch äussern, wie es in der Sache richtig wäre. Auch wenn solche Organisationen wichtige Arbeit leisten, können sie nicht für den ganzen Tierschutz sprechen. Meistens ist es leicht, zusätzlich auch Tierschutz-Vertreter:innen zu finden, die keine Interessenbindungen zur Industrie haben.

Empfehlungen:

1. Vermeiden Sie es, bei tierschutzrelevanten Themen ausschliesslich Vertreter:innen von Industrien zu Wort kommen zu lassen.
2. Vermeiden Sie es, Menschen mit Interessenbindungen zur Industrie als Tierschutz-Expert:innen darzustellen.
3. Vermeiden Sie es, Tierschutz-Vertreter:innen mit Interessenbindungen zur Industrie alleine für den Tierschutz sprechen zu lassen. Fragen Sie auch Vertreter:innen ohne solche Bindungen.

VI. Kritisch mit vermeintlichen Tierschutz-Erfolgen umgehen

Mehr Transparenz

Echter Pelz soll explizit gekennzeichnet werden

Montag, 11.02.2019, 15:32 Uhr



Diesen Artikel als erste Person teilen.

- Das Eidgenössische Departement des Innern (EDI) hat Anpassungen der Pelzdeklarationsverordnung in die Vernehmlassung gegeben.
- Laien ist oft nicht klar, ob sie Kunstpelz oder Echtpelz vor sich haben.
- Künftig soll deshalb bei echtem Pelz die Deklaration «Echtpelz» gut sichtbar und leicht leserlich angebracht werden müssen.

Zu sehen: Mehr Transparenz beim Pelz, dabei gilt auch «Herkunft unbekannt» als Angabe. Ein Tierwohl-Label, bei dem ein totes Tier vier Sterne bekommt. Fortschritte, die man hinterfragen sollte.

Das Problem:

Vermeintliche Positivbeispiele und Erfolge im Tierschutz werden oft zu wenig kritisch betrachtet und in Kontext gesetzt. Die Stellen, die Medienmitteilungen über ihre eigenen Tierschutz-Erfolge herausgeben, haben fast immer ein Interesse daran, sie zu übertreiben und zu vereinfachen. Kritische Stimmen aus dem Tierschutz haben es oft schwerer, zu Wort zu kommen. Das macht es fürs Publikum schwieriger, sich zu orientieren. Der Effekt ist ein vager Eindruck, dass es im Tierschutz stetig vorwärts geht und wir im Grossen und Ganzen schon zufrieden sein können.

Empfehlungen:

1. Beschreiben Sie Tierschutz-Veränderungen im Kontext: Was kam vorher und nachher? Was ändert sich konkret? Wer sieht eine Änderung als Fortschritt, wer nicht?
2. Sprechen Sie potenzielle Missverständnisse an, durch die das Publikum Fortschritte im Tierschutz überschätzen könnte.
3. Fragen Sie Expert:innen, etwa aus den Gebieten Recht und Ethik, inwiefern es sich bei Veränderungen in Recht und Verwaltung um Tierschutzerfolge handelt.
4. Fragen Sie auch Vertreter:innen des Tierschutzes, die Grundsatzkritik üben.

NACHHALTIGKEITS-SKALA

Publiziert 22. März 2021, 08:59

Migros bewertet jetzt Produkte mit Sternen auf der Verpackung

Migros-Marken erhalten neu eine Nachhaltigkeits-Skala. Diese bewertet das Tierwohl und die Klimaverträglichkeit. Die Detailhändlerin will damit umfassende Transparenz schaffen, zeigt aber auch Widersprüche auf.

VII. Juristisches Vokabular richtig verwenden

Rund 500 Personen verlangen in Genf mehr Rechte für Tiere

Rund 500 Tierschützer haben am Samstag in Genf gegen die Diskriminierung von Tieren demonstriert. Sie verlangten, dass auch die Interessen der "anderen empfindsamen Lebewesen" respektiert werden.

25.08.2018 19:34

Die Menschenrechte müssten auch auf Tiere angewendet werden, hiess es. Auch sie hätten das Recht, nicht getötet, gefangen genommen, gefoltert oder verkauft zu werden. Tiere seien empfindsame Lebewesen, die Schmerz und Freude empfinden. Das weltweite Blutbad der Zucht, der Fischerei und Tierversuche müsse beendet werden.

Auch Wildschweine haben Rechte

Aarau Die Schwarzkittel im Wildpark Roggenhausen dürfen auf ein neues Gehege hoffen.

Auch Wildschweine haben Anrecht auf «artgerechte Rückzugsgebiete»: Die Familie der Schwarzkittel im Aarauer Wildpark Roggenhausen wird in absehbarer Zeit ein neu gestaltetes und erweitertes Gehege erhalten.

Wildparkleiter Christoph Fischer erklärt die geplante Massnahme mit dem Umstand, dass «eine Erosion der Stützmauer entlang dem Bache im Gange ist». Zudem brauchten Wildschweine in Gefangenschaft einen angemessenen Auslauf. Dafür eignete sich der bewaldete Eppenberghang ausgezeichnet. Schliesslich werde im Bereich der Wildschweine dafür gesorgt, dass «entlang des Fussweges kein Baumrisiko für das Publikum besteht», erklärt Fischer.

Um diese anstehende Investition abzusichern, hat der Verein Wildpark Roggenhausen Rückstellungen

getätigt. Dabei konnte man sich auf zwei Legate (Nelly und Hans Rieger-Gutknecht und Hanna Dreier) stützen. Die Jahresrechnung 2012 lässt es zudem zu, für die Ersatzbeschaffung des Traktors «Wiesel» 50000 Franken auf die hohe Kante zu legen. Damit resultiert unter dem Strich ein kleiner Ertrag von 3600 Franken, der dem Vereinsvermögen (neu 68790 Franken) zugeschlagen wird.

150 Tiere, 17 Arten

2012 brachte nach der Umgestaltung des Weihers und des Minipig-Geheges laut Silvio Bircher, dem Präsidenten des Trägervereins, «keine grossen Veränderungen». Die rund 150 Tiere aus insgesamt 17 Arten (vom Rothirsch bis zum Appenzeller Barthuhn) überstanden den harten und langen Winter unbeschadet. Einzig beim erosionsgefährdeten Steinbockareal drängten sich einmal mehr Reparaturen auf. Der Trägerverein durfte in der Berichtsperiode

zahlreiche Neumitglieder begrüßen, was die ungebrochene Attraktivität des Aarauer Wildparks unterstreicht. Davon zeugen auch die verschiedenen Beiträge in Form von unentgeltlicher Frontarbeit, von den «Bücher-Büchslifrauen» über den Rotary Club Aarau bis zur Männerriege des BTV Aarau.

Die Freunde des Roggenhausen treffen sich am Sonntagmorgen, 9. Juni, um 10.30 Uhr zur traditionellen «Landsgemeinde» auf dem Alpli. Neben Jahresbericht und Rechnung 2012 steht auch die Wiederwahl des Vorstandes samt Präsident Silvio Bircher auf der Traktandenliste. Das Gremium stellt sich mit Ausnahme von Daniela Weizsäcker und Michael Storz für eine weitere Amtszeit zur Verfügung. Zur Auflockerung der Generalversammlung stehen Interviews mit den beiden vollamtlichen Wildparkangestellten, Alessandra Hug und Ruedi Lindenmann, sowie mit Chef Hanspeter Landis auf dem Programm. ^{1/19}

Zu sehen: Berichte sprechen so, als hätten Tiere bereits Rechte. Haben sie leider nicht.

Das Problem:

Oft wird behauptet, Tiere hätten in der Schweiz bereits «Rechte» oder Tierschützer:innen würden «mehr Rechte» für Tiere fordern. Tiere haben aber bisher keinerlei Grundrechte in der Schweiz. Sie fallen nur unter die Schutzbestimmungen des Tierschutzrechts. Diese sind weit schwächer als Grundrechte und erlauben zum Beispiel die tägliche Gewalt, die Tieren in Industrien angetan wird. Die falsche oder unklare Verwendung von juristischem Jargon macht es Leser:innen schwerer, sich zu orientieren und die Anliegen von Tierschutzorganisationen zu verstehen.

Empfehlungen:

1. Informieren Sie sich über die Grundlagen des Schweizer Tierschutzrechts.
2. Holen Sie sich Hilfe von juristischen Expert:innen, um tierschutzjuristisches Vokabular korrekt verwenden zu können.

VIII. Kritisch mit der Sprache der Industrie umgehen

Der Hirsch ist in Rudelstärke zurück

Kelleramt Die Jagdreviere haben sich zu einer Jagdgemeinschaft zusammengeschlossen und stellen Antrag auf Bejagung.

Die Rothirche sind wieder in den Karzuz zurückgekehrt. Das bestätigt Erwin Jansen, Angarer Kreisförster Fremden-Landung und wacher Jäger, ein Gebiet Kelleramt und im angrenzenden Kanton Zürich lebt derzeit ein Hirschrudel mit etwa fünf bis acht Tieren, Hirschkühe, ihre Kübber und die vorjährigen männlichen Hirsche.

Damals würden vereinzelte Hirschkühen kommen. Wie bei anderen Wildarten auch, muss der Bestand wegen des eingeschränkten Lebensraums und des Fehlens von natürlichen Feinden in Zukunft stetig durch den Abschnitt von einzelnen Tieren geregelt werden. Klärung haben die Jagdgemeinschaften der Region – die Jagdreviere Arnsriedberg, Jüterli, Unterhirschen, Zuffikon, Oberhirschen und Berchwil-Hirschen – eine Jagdgemeinschaft gegründet und bei der kantonalen Jagdverwaltung einen Antrag auf die Bejagung der Hirsche gestellt.

In der Jagdgemeinschaft sind auch die Forstbetriebe Kelleramt/Zuffikon und Mutschellen sowie das Kreisforstamt vertreten. Leiter ist Urs Kelleramt.



Der Rothirsch, ein majestätisches Tier.

Schlachtvieh erzielt derzeit Rekordpreise

Schon 2019 waren die Erlöse für die Viehhalter hoch, 2020 zeigt die Tendenz nochmals nach oben.

Die Schweizer Viehvermarktungs AG (SVAG), welche mit der Vermarktungshalle in Rottenburg das wichtigste Auktionshaus für die Schweizer Region betreibt, schaut auf ein überdurchschnittliches Jahr zurück. Anfangs sah es noch nicht danach aus, doch dann zogen Aufläufe und Preise markant an und lagen über dem Vorjahr – mit Ausnahmen.

Beim Schlachtvieh konnten die Lieferanten ab Freitag von guten und sehr stabilen Käufpreisen profitieren, welche gegen Ende Jahr nochmal kräftig aufstiegen, schreibt Geschäftsführer Franz Philipp im Jahresbericht 2020. Durchschnittlich wurden so um 217 Franken über der Einschätzung der Trendstudie Käufpreise gehandelt. Im Dezember bewegten sich die Erlöse sogar bei mehr als 19 Prozent über dem Vorjahresniveau. Auch die Marktchancen (billigeres Tier) waren stabil, rund fünf Prozent über dem Jahr 2018. Die gute Nachfrage nach Schlachtvieh zeigte sich darin, dass wenige Tiere der Händler zugewiesen werden mussten.

Lebhafter Handel auch beim Zucht- und Nutztier. Wenig Preise bestanden jedoch der Käufmarkt. «Trotz Einfrieren von 6000 Tonnen Leberfleisch zur Medikamentierung mussten die Produzenten von Mai bis Juli Teilweise akzeptieren, bis es wieder Anschluss fand. Anschließend stiegen die



Im letzten Jahr wurde das Biologiehaus um ein Stockwerk erhöht.

Die Halle wird vielseitig genutzt

Rottenburg In der Viehvermarktungshalle in Rottenburg fanden im Jahr 25 Schlachtvieh- und Schafmärkte, sechs Zucht- und Viehauktionen sowie mehrere Tierstellungen statt. Daneben bieten reichsweit Organisationen ihre Veranstaltungen an. Die Marktfläche konnte für Fortanläufe und dem Milchtiermarkt genutzt werden, auch Geschäftsführer Franz Philipp in Rottenburg. (ag)

Die Jahreserhebung lässt hochschreibenden von 200000 Franken ein aussergewöhnliches Ergebnis dank den konstant guten Tiermarkt und den höheren Erlösen. Restaurant erzielt werden, auch Geschäftsführer Franz Philipp in Rottenburg. (ag)

Rinder und Kühe, entspreche einem jahrelangen Trend, entwertet Franz Philipp. Insgesamt wurden in Rottenburg 2977 Schlachttiere aufgeführt, 104 mehr als im Vorjahr. Der Anteil der Rinder und Kühe lag bei hohen 63 Prozent. Bio-Tiere machten nur gerade 1,6 Prozent aus. Grund: Sie werden hauptsächlich direkt ab Hof vermarktet.

und der tiefen Milchpreise. Im Herbst ging es dann auwärts, nachdem der Sommer 2019 hohe Futtermittelpreise auslöste. **Nachfrage 2020 ungebremst hoch** Insgesamt wurden lediglich 218 Nutzviehtiere aufgeführt – weniger als 10 Prozent des Schlachtviehangebots.

als für Nutz- und Zuchttrieb der gleichen Kategorie. Ein Blick in die neueste Entwicklung zeigt eine weitere Tendenz nach oben, wie Franz Philipp auf Anfrage erklärt: «Beim Schlachtvieh fielen drei Märkte wegen der Corona-Krise aus. Am ersten Markt danach, am 11. Mai, ergab die Lieferanten die höchsten Preise der letzten 20 Jahre.»

mit Preisen und Auftrieb im 18. Rahmen. «Man kann jedoch davon gehen, dass es geräumt wird.» 22. August zeigen, wenn die ad Auktion in Rottenburg stattfinden. **Hinweis** «Präsidentin der Branchenorganisation der Fleischwirtschaft, per-italica»

Zu sehen: «Bejagung» statt «Erschiessung», «Schlachtvieh» statt «Tiere».

Das Problem:

In der Wortwahl stecken schon Wertungen. Es klingt zum Beispiel ganz anders, wenn man sagt «das Wild wird bejagt» oder «das Schlachtvieh wird verarbeitet» statt «Jäger erschossen Wildschweine» und «Arbeiterinnen töten Tiere». Passive Sprache und Berufsvokabular verstecken und normalisieren Gewalt. Für das Publikum wird es dadurch schwerer, die Tierschutzrelevanz eines Themas zu sehen. Und es wird auch schwerer zu verstehen, was eigentlich passiert.

Empfehlungen:

1. Übernehmen Sie nicht das Vokabular tiernutzender Industrien.
2. Verwenden Sie neutrales und treffendes Vokabular. Vermeiden Sie Beschönigungen (z.B. «Schlachthof» statt «fleischverarbeitender Betrieb»; «erschossen» statt «bejagen»).

IX. Tier-Stereotypen hinterfragen

SIMONETTA SOMMARUGA

Publiziert 28. August 2020, 03:01

«Wölfe töten neuerdings sogar Kälbchen»

Laut Bundespräsidentin Simonetta Sommaruga wird der Wolf in immer mehr Kantonen zum Problem. Das neue Jagdgesetz sei ein guter Kompromiss, um die Konflikte zu lösen.



Zu sehen: Wölfe sind ein «Problem», eine Katze ist «Schnügel des Jahres».

Das Problem:

Wölfe werden oft als Bösewichte beschrieben, Katzen als niedlich und Ratten als ekelhaft. Manchmal bekommen Tiere in Berichten auch den Namen von Fabeltieren («Meister Petz», «Meister Lampe» usw.) oder Filmtieren (z.B. «Babe», «Nemo»). Dadurch werden Tiere vereinfacht und zu einem Kinderthema gemacht. Das macht es fürs Publikum schwerer, Tiere als komplexe Individuen mit eigenen Empfindungen und Bedürfnissen ernst zu nehmen. Es infantilisiert indirekt auch Menschen, die sich für Tiere einsetzen. Sie setzen sich nicht für «Schnügel», «Meister Petz» oder «Nemo» ein, sondern für Tiere, die Gewalt erfahren.

Empfehlungen:

1. Hinterfragen Sie stereotype Beschreibungen von Tieren, z.B. als gefährlich, ekelhaft oder niedlich.
2. Unterscheiden Sie klar zwischen fiktiven (z.B. Fabeltiere, Filmtiere) und echten Tieren.

X. Tiere nicht de-individualisieren



In Schwyz wurden 886 Stück Vieh gezeigt

An der Bezirksviehauktion Schwyz wird kantonsweit das schönste Vieh aufgeföhrt. Die Aufföhrt war dieses Jahr allerdings rückläufig.

Frans Steiner

Ob es die Nachstellungen des letzten trockenen Sommers waren, das der Tiereinsatz wegen Futtermangel vielleicht Einfluss hatte, so dass gerade Tiere in den mit 886 aufgeführten Tieren 62 Hühner weniger an der Bezirksviehauktion in Schwyz gezeigt wurden als 2018. Ganz aus dem Ort von Frau Steiner, Franz Steiner, Münstal, wurde als schönste Brown-Schweine-Kuh ausgewählt. Lella von Friedrich Owerdt, Elbert, Röhrenbach, ist die schönste Göttinger-Braunvieh-Kuh. Owerdt hatte schon letztes Jahr mit Lila diesen Titel geholt. Der prächtigste Stier trägt den Namen Endo.



KANTON SOLOTHURN

Seltene Kost: Nur in den wenigsten Wild-Beizen gibts auch Wildbret vom Jäger

Rehpfeffer und Wildschweinragout kommen nur selten von der lokalen Jagdgesellschaft. Erfreulich ist aber, dass wir wissen, wo es doch so ist.

09.10.2020, 04:00 Uhr

Merken Drucken Teilen



Zu sehen: Kühe sind «Stück Vieh», Rehe und Wildschweine sind «Wild» und «Wildbret».

Das Problem:

Tiere werden als Masse beschrieben statt als Individuen. Sie sind «Vieh», «Wild», «Biomasse» und so weiter. Manchmal tritt auch der Fleischname an die Stelle des Tiernamens: «Poulet» statt «Huhn», «Wildbret» statt «Wildschwein». Das lenkt den Blick des Publikums weg vom Tier und hin zu dem, was manche Menschen mit Tieren als Rohstoff tun wollen. So ist es fürs Publikum schwerer, sich ein Bild von den Auswirkungen auf Tiere zu machen.

Empfehlungen:

1. Verwenden Sie wenn möglich Individuennamen (z.B. «die Kuh Flora»).
2. Falls kein Individuennamen vorhanden ist, verwenden Sie Stellvertreternamen (z.B. «die namenlose Kuh, nennen wir sie Flora») oder individuelle Beschreibungen (z.B. «eine fünfjährige Kuh aus dem Thurgau mit braunem Fell»).
3. Verwenden Sie Tierbezeichnungen statt Fleischbezeichnungen (z.B. «Huhn» statt «Poulet»).

Zusammenfassung

| | | | |
|------|--|-------|---|
| I. | Unabhängigkeit von Industrien sichern | I.1 | Geben Sie sich klare, transparente Regeln für den Umgang mit Werbungen von tiernutzenden Lobbys. |
| | | I.2 | Lehnen Sie Werbung und Kooperationen mit tiernutzenden Lobbys im Minimum dann ab, wenn Sie andere politische Werbung (z.B. von einer Partei) auch nicht akzeptieren würden. |
| | | I.3 | Deklariieren Sie Lobby-Werbung klar als Werbung. |
| II. | Tiere nicht unsichtbar machen | II.1 | Berichten Sie über tierschutzrelevante Themen. |
| | | II.2 | Fragen Sie bei ihren Recherchen bewusst nach tierschutzrelevanten Aspekten, auch wenn die Relevanz nicht offensichtlich ist. |
| | | II.3 | Schliessen Sie in die Berichterstattung ein, welche und wieviele Tiere vom Thema des Berichts betroffen sind. |
| | | II.4 | Schliessen Sie ein, inwiefern diese Tiere betroffen sind, z.B. welche Schäden sie von einem Ereignis davontragen (z.B. Tod, Schmerzen, Eingesperrtsein). |
| III. | Tierschützer:innen nicht unsichtbar machen | III.1 | Fragen Sie Tierschützer:innen nach ihrem Input zu tierschutzrelevanten Themen. |
| | | III.2 | Lassen Sie Tierschützer:innen zu Wort kommen, wenn Sie über sie berichten. |
| IV. | Tierschützer:innen nicht denormalisieren | IV.1 | Beachten Sie soziale Machtverhältnisse, wenn Sie Tierschützer:innen und Industrie-Vertreter:innen gegenüberstellen. |
| | | IV.2 | Vermeiden Sie schädliche Stereotype über marginalisierte Gruppen, wenn Sie über Tierschützer:innen berichten. |
| | | IV.3 | Vermeiden Sie pauschale Beschreibungen wie «extrem» und «radikal» zugunsten von präziseren Angaben, wie Tierschützer:innen denken oder handeln. |
| V. | Kritisch mit Interessenbindungen umgehen | V.1 | Vermeiden Sie es, bei tierschutzrelevanten Themen ausschliesslich Vertreter:innen von Industrien zu Wort kommen zu lassen. |
| | | V.2 | Vermeiden Sie es, Menschen mit Interessenbindungen zur Industrie als Tierschutz-Expert:innen darzustellen. |

| | | | |
|-------|---|--------|---|
| | | V.3 | Vermeiden Sie es, Tierschutz-Vertreter:innen mit Interessenbindungen zur Industrie alleine für den Tierschutz sprechen zu lassen. Fragen Sie auch Vertreter:innen ohne solche Bindungen. |
| VI. | Kritisch mit vermeintlichen Tierschutz-Erfolgen umgehen | VI.1 | Beschreiben Sie Tierschutz-Veränderungen im Kontext: Was kam vorher und nachher? Was ändert sich konkret? Wer sieht eine Änderung als Fortschritt, wer nicht? |
| | | VI.2 | Sprechen Sie potenzielle Missverständnisse an, durch die das Publikum Fortschritte im Tierschutz überschätzen könnte. |
| | | VI.3 | Fragen Sie Expert:innen, etwa aus den Gebieten Recht und Ethik, inwiefern es sich bei Veränderungen in Recht und Verwaltung um Tierschutzerfolge handelt. |
| | | VI.4 | Fragen Sie auch Vertreter:innen des Tierschutzes, die Grundsatzkritik üben. |
| VII. | Juristisches Vokabular richtig verwenden | VII.1 | Informieren Sie sich über die Grundlagen des Schweizer Tierschutzrechts. |
| | | VII.2 | Holen Sie sich Hilfe von juristischen Expert:innen, um tierschutzjuristisches Vokabular korrekt verwenden zu können. |
| VIII. | Kritisch mit der Sprache der Industrie umgehen | VIII.1 | Übernehmen Sie nicht das Vokabular tiernutzender Industrien. |
| | | VIII.2 | Verwenden Sie neutrales und treffendes Vokabular. Vermeiden Sie Beschönigungen (z.B. «Schlachthof» statt «fleischverarbeitender Betrieb»; «erschiessen» statt «bejagen»). |
| IX. | Tier-Stereotypen hinterfragen | IX.1 | Hinterfragen Sie stereotype Beschreibungen von Tieren, z.B. als gefährlich, ekelhaft oder niedlich. |
| | | IX.2 | Vermeiden Sie es, Tiere durch ihre Rollen in Fabeln oder Märchen zu beschreiben. |
| X. | Tiere nicht de-individualisieren | X.1 | Verwenden Sie wenn möglich Individuennamen (z.B. «die Kuh Flora»). |
| | | X.2 | Falls kein Individuennamen vorhanden ist, verwenden Sie Stellvertreternamen (z.B. «die namenlose Kuh, nennen wir sie Flora») oder individuelle Beschreibungen (z.B. «eine fünfjährige Kuh aus dem Thurgau mit braunem Fell»). |
| | | X.3 | Verwenden Sie Tierbezeichnungen statt Fleischbezeichnungen (z.B. «Huhn» statt «Poulet»). |